

Energietechnik und die Trennung des Menschen vom Kosmos*

Georg Maier

1. Einleitung

Seit der Entdeckung der Kernspaltung unmittelbar vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges lebt die Menschheit mit einer Verantwortung, welche mit den überlieferten ethischen Kräften nicht getragen werden kann. Das zeigt die Praxis unmittelbar: Auch heute noch investieren die Großmächte gewaltige Summen in die Perfektionierung nuklearer Waffen. Zugleich ist der Aufbau einer Kernenergietechnik in einer ganzen Reihe von Staaten so weit fortgeschritten, daß geradezu ein Sachzwang zu ihrem Gebrauch aufgebaut worden ist. Immer weniger wird es möglich, darüber zu befinden, ob Kernwaffen oder Kerntechnik sein sollen. Nur um Modifikationen der Systeme meinen diejenigen noch befinden zu können, welche innerhalb von Wirtschaft und Staat der betreffenden Länder an einflußreicher Stelle stehen.

Als die ersten Atombomben über Japan explodierten, und in der Folge die gesteigerte Gewalt der Wasserstoffbombe demonstriert wurde, haben viele Menschen gespürt: «Hier beegne ich Bösem». Und in allen seither gegen Rüstung und technische Anwendung geäußerten Protesten hat dieser moralische Eindruck die Grundlage der Stellungnahmen gebildet. Aber wir befinden uns in einer Zeit, in welcher innere Erlebnisse dieser Art, welche auf Begegnungen mit realen geistigen Wesen beruhen, nicht angesprochen werden können. In der öffentlichen Diskussion sind allein äußere Gründe zulässig geworden. So mußten diejenigen, welche die Ausbreitung der Kerntechnik nicht gutheißen konnten, sich darauf beschränken, die Unsicherheiten im Betrieb der Reaktoren, die Risiken und Pannen bei der Wiederaufbereitung, das ungelöste Problem der Lagerung hervorzuheben.

Nun ist durch die Katastrophe von Tschernobyl sehr deutlich aufgezeigt, welche Wirkung von der Demonstration eines schweren Unfalls ausgeht, der im Ausmaß sogar den als «Größtmöglichen» Angenommenen überschritt: Ganz kühl wird festgestellt, daß gewisse sicherheitstechnische Details vielleicht zu überprüfen seien. Darüber hinaus müsse die Organisation des Zivilschutzes noch verbessert werden, um von staatswegen auf derlei Störungen mit größerer Selbstverständlichkeit reagieren zu können.

* Erweiterte Fassung eines für «The Golden Blade» geschriebenen Beitrags.

Offensichtlich klafft zwischen der Beurteilung auf Grund einer unmittelbaren Wesensbegegnung einerseits und der wirtschaftlichen Nutzung andererseits eine immer breiter werdende Kluft. Da keine Verständigung zustande kommt, gleitet die Auseinandersetzung ins Gewalttätige über.

Es stellt sich nun die Frage, ob bereits in der Gegenwart Bewußtseinsinhalte, welche nicht bloß verständig verarbeitete äußere Erfahrungen sind, in die öffentliche Diskussion Eingang finden können. Zwei Ideen, welche im Werk Rudolf Steiners dargestellt sind, könnten meines Erachtens helfen, diesen Schritt zu tun:

Die Idee der freien Handlung.

Die Idee der technischen Zivilisation als Unter-Natur.

Die Idee der freien Handlung weist auf den tatsächlichen Inhalt des menschlichen Tuns. Dieser ist dasjenige, was der Mensch jeweils verantworten kann. Wird nun eine Handlung ausgeführt im Hinblick auf den Nutzen, welche sie bringt, so besteht die Gefahr, daß sie selbst gar nicht vom Handelnden erstrebt wird (*R. Steiner*, 1887). Wer frei handelt, bringt seine Handlung hervor, weil er sie liebt, nicht weil sie wiederum Vorteile für ihn nach sich zieht. Der Egoismus stiftet demgegenüber zu Handlungen an, welche selbst bei einer Beurteilung gar nicht in Betracht gezogen werden, sondern ihre Rechtfertigung von anderswo bekommen. Diese der Sache selbst fremden Kriterien wirken im Menschen als Zwänge, welche ihn dazu bringen, Handlungen auszuführen, mit welchen er sich gar nicht identifiziert.

Die hier nur angedeutete Idee der freien Handlung steht den Kriterien fern, welche üblicherweise bei Entscheidungen für technische Projekte, oder für den Gebrauch technischer Hilfsmittel, herangezogen werden. Hingegen finden wir sie eher dort wirksam, wo es gilt, ein Kunstwerk zu schaffen. Nun soll es ja eine Zeit gegeben haben, in welcher Kunst und Technik noch eins waren. Auch heute gibt es Lebensgebiete, in welchen «praktische Künste» ausgeübt werden. Dies ist in den von *Rudolf Steiner* erneuerten Arbeitsgebieten wie Heilwesen, Erziehungswesen, Landwirtschaft ganz deutlich der Fall. Eine erneuerte Technik gibt es also bereits, zumindest im Keim. Wo eine solche weiter ausgearbeitet wird, spielt die bildhafte Beurteilung der Zusammenhänge, innerhalb derer gearbeitet wird, eine entscheidende Rolle. Auch für das gesamte Gebiet der Technik kann solches bildhaftes Erfassen des gesamten Zusammenhangs in Zukunft angestrebt werden (Was man «ökologisch» nennt, zielt im Grunde auf dasselbe. Siehe *J. Bockemühl*, 1985, 1986).

Bilder werden sprechend, wenn sie in einem Verwandlungszusammenhang betrachtet werden. Sollen aus einer bildhaften Betrachtung der menschlichen Zivilisation Einsichten gewonnen werden, so liegt es nahe, auf die Entwicklung der Zustände zu achten. In Bezug auf die technische Zivilisation des beginnenden 20. Jahrhunderts hat *Rudolf Steiner* (1925) eine Entwicklungstendenz aufgezeigt, welche im seitherigen Verlauf immer deutlicher hervortritt: Den Gang der Menschheit aus der Natur in die Unter-Natur. In der Natur lebt der Mensch in einem Bereich, in welchem sich kosmische und irdische Einflüsse durchdringen. Den ersteren sind die Qualitäten zuzuordnen, welche durch die Sinne zu erfahren sind. Auch das *Gedankenmäßige* ist kosmischer Natur.